Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion. Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner  Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 23 Januar 1884. **Nr. 38.**

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 22. Januar.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Das Haus ist sehr spärlich besetzt.

Am Ministertisch: Minister Maybach und mehrere Kommissare.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs des Staatshaushalts-Etats für 1884—85.

Etat der Eisenbahnverwaltung.

Die Berathung wird bei Kapitel 23 der dauernden Ausgaben (Bezirk der Eisenbahndirektion zu Berlin) fortgesetzt.

Abg. Dr. Graf-Elberfeld (nationalliberal) erklärt sich gegen die Beseitigung des Wohnungsgeldzuschusses und Zuschlag desselben zum Gehalt, und für die Erhöhung der Gehälter der Betriebssekretäre.

Abg. Bachem erörtert einige Ungleichheiten in den Verhältnissen der rheinischen Beamten und befürwortet eine bessere Stellung derjenigen Beamten, welche mit den Kassengeschäften betraut sind, unter Hinweis auf die neuerdings mehrfach vorgekommenen Veruntreuungen.

Abg. Rickert ersucht den Minister, angesichts der gegenwärtigen großen Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung, mit den Gehaltsaufbesserungen seiner Beamten so schnell als möglich vorzugehen. Alsdann bemerkt er, daß die gestrige Erklärung des Ministers über die Beseitigung des Wohnungsgeldzuschusses im Hause mehrfach Unruhe hervorgerufen habe, und er den Minister deshalb bitten müsse, dem Hause nähere Mittheilung über seine Absichten zu machen, da man sich absolut keine Vorstellung davon machen könne, in welcher Weise diese Angelegenheit geregelt werden solle. Er konstatire übrigens, daß die Aeußerungen des Ministers für das Haus nach keiner Richtung hin ein Präjudiz bilden können, daß sich dasselbe vielmehr nach jeder Richtung hin freie Hand wahren müsse. Was nun den Remunerationsfond anlange, so bedürfe dieser Fond dringend der Regelung. Er verweise nur darauf, daß aus diesem Fond an die höchsten Eisenbahnbeamten jährlich Remunerationen von 1000 Mark und darüber gegeben würden, dies müsse doch eigentlich als eine Gehaltserhöhung betrachtet werden. Er behalte sich vor, auf diese Frage bei Gelegenheit des Berichts der Budgetkommission wieder zurückzukommen.

Ministerialdirektor Brefeld entschuldigte den Minister, der wegen der Sitzung des Herrenhauses das Haus habe verlassen müssen. Der Kommissar trat alsdann der Auffassung entgegen, als ob die Beschäftigung der Betriebssekretäre eine gleichwerthige mit der Beschäftigung der Eisenbahnsekretäre sei. Eine Gleichstellung des Gehalts beider Beamtenklassen sei daher nicht zulässig. Die Regierung habe die Frage, ob besondere Verhältnisse vorhanden seien, die Gehälter der Betriebssekretäre außerhalb der generellen Regelung der Beamtengehälter, schon jetzt zu erhöhen, einer eingehenden Prüfung unterzogen und sei dabei zu einem negativen Resultate gelangt, sie werde aber noch einmal die Verhältnisse dieser Beamtenklasse eingehend erwägen. Von der linken Seite des Hauses sei stets betont worden, daß die Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung einmal auch zurückgeben würden, und dieselben Herren, welche diese Behauptung aufgestellt hätten, drängten die Regierung stets zu neuen dauernden Ausgaben. Er müsse nochmals darauf verweisen, daß bereits 6 Millionen Mark an 28,000 Beamte an Gehaltszulagen bewilligt seien und daß daher von einem wirklichen Nothstande unter den Beamten wohl nicht die Rede sein könne.

Der Präsident v. Köller erklärt, daß die Budgetkommission ihren Bericht über den Remunerationsfond des Ministeriums des Innern bereits erstattet habe, und daß bei der Berathung dieses Berichts die Frage bezüglich der übrigen Ressorts mit erörtert werden könnte.

Abg. Dr. Windthorst ist der Ansicht, daß eine generelle Aufbesserung der Gehälter der sämmtlichen Beamten eintreten müsse und wünscht gleichfalls eine Regelung des Remunerationswesens.

Abg. v. Strombeck (Zentr.) stellt und begründet den Antrag, die Petitionen der Bureau-Assistenten und Bureau-Anwärter der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Büchtemann beantragt Ueberweisung der Petition der Bureau-Assistenten an die Staatsregierung zur Berücksichtigung.

Abg. Schreiber-Marburg (kons.) weist dem Abg. Büchtemann gegenüber darauf hin, daß dessen Anträge dem Staate eine bleibende Last auferlegen wollten und daß trotzdem von ihm behauptet wurde, daß die Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung mit den Jahren rückgängig werden könnten. Das sei ein Widerspruch. Uebrigens würden die Beamten nie zufrieden sein, das bewiesen ihre Petitionen gegenüber den ihnen erst zugewendeten 6 Millionen Mark Gehaltserhöhungen.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. v. Kleinsorgen (Zentrum) rechtfertigte Abg. Büchtemann seinen Antrag, den er gestellt habe, weil die Bureauassistenten sich eng an die Betriebssekretäre anschlössen und die Regulirung der Gehaltsverhältnisse beider Beamtenklassen nicht zu trennen sei. Im Uebrigen habe er nicht behauptet, daß die Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung mit den Jahren unter das gegenwärtige Niveau heruntergehen, sondern daß dieselben sich nicht, wie bisher, steigern würden, und wenn er gegenwärtig eine Regelung der Gehaltsverhältnisse fordere, so liege darin kein Widerspruch. Durch den Remunerationsfond öffne man der Willkür Thür und Thor. Wolle man das Staatsbahnsystem, dann müsse man auch den berechtigten Ansprüchen der Beamten genügen.

Der Kommissar des Finanzministers Geh. Rath Schultz hebt hervor, daß auch die Beamten der übrigen Ressorts der Aufbesserung bedürften und daß es deshalb ungerecht sei und viele Beschwerden hervorrufen würde, wenn man jetzt die Eisenbahnbeamten vorzugsweise berücksichtigen wollte. Die Frage der generellen Aufbesserung der Gehälter der Eisenbahnbeamten müsse in Verbindung gebracht werden mit der Frage der generellen Aufbesserung der Beamten-Gehälter überhaupt, und er bitte deshalb, über die Vorschläge des vorliegenden Etats nicht hinauszugehen.

Abg. v. Minnigerode betont, daß auch auf der Rechten ein warmes Interesse für die unteren Beamten vorhanden sei, sie fühle sich aber verantwortlicher als die Linke, welche in der Frage der Aufbesserung der Beamten-Gehälter nach Popularität hasche. Redner schließt sich den Ausführungen des Abg. Schreiber an.

Die Diskussion wird geschlossen.

Die Anträge Büchtemann bezüglich der Petitionen werden abgelehnt. Dagegen wird auf Antrag des Abg. Hammacher die Petition von Betriebs-Sekretären der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen und auf Antrag des Abg. v. Strombeck die Petitionen der außeretatsmäßigen Bureau-Beamten und Bureau-Assistenten der Staatsregierung zur Erwägung zugewiesen.

Die übrigen Petitionen werden auf Antrag der Budget-Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Eine Reihe von Etatspositionen wird darauf ohne Diskussion erledigt.

Bei Titel 17 (Für Erneuerung der Betriebsmittel) weist Abg. Büchtemann darauf hin, daß die Regierung bei den Submissionen einschließlich des Schutzzolles viel höhere Preise zahlen müsse, als wenn ihr der Weltmarkt dabei geöffnet wäre. Er hebt namentlich hervor, daß sich hierselbst eine Konvention von Wagenfabrikanten gebildet habe, welche die Preise für die Lieferung der Wagen der Regierung gegenüber feststelle.

Ministerial-Direktor Schneider erwidert, daß Bestimmtes der Staatsregierung von einem Kartell der Wagenfabrikanten nicht bekannt sei; er glaube auch nicht, daß ein solches bestehe, da die Wagen zu sehr billigen Preisen geliefert würden. Wenn der Vorredner ausgeführt habe, daß die Staatsregierung die Mittel hätte, sich gegen Uebertheuerung zu schützen, dadurch, daß sie das Ausland zu Hülfe nehme, so könne er nur sagen, daß dem Auslande nicht verwehrt sei, sich an den Submissionen zu betheiligen, es sei aber niemals eine Offerte vom Auslande eingegangen.

Abg. Vygen (nationalliberal) weist auf die Ueberproduktion der Eisenwerke hin, welche nahezu fünf Mal mehr produzirten, als Bedarf vorhanden sei.

Abg. Dirichlet protestirt dagegen, daß der Steuerzahler dafür aufkommen solle, daß eine schwindelhafte Produktion eingetreten sei. (Widerspruch.) Wir müssen die Differenz für unseren Bedarf aus den Taschen der Steuerzahler bezahlen. Ob die Staatsregierung offiziell von der Koalition der Fabrikanten etwas wisse, habe Büchtemann nicht wissen wollen, sondern ob der Staatsregierung die thatsächlichen Verhältnisse bekannt seien. Die Thatsache sei klar, daß der Steuerzahler in Kontribution gesetzt werde, damit der Italiener und Portugiese billigere Schienen erhalte.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) ist der Ansicht, daß es sich hier nur um die Frage handle, ob die Eisenbahn-Verwaltung ihrer Verpflichtung, die Arbeiten bei gleicher Güte so billig als möglich zu beschaffen, nachgekommen sei, oder nicht. Diese Frage sei von der Regierung nicht beantwortet worden. Erstaunt aber sei er, daß die Regierung über die Koalition der Fabrikanten nicht so unterrichtet sei, wie sie unterrichtet sein solle.

Ministerial-Direktor Schneider erwidert, daß die Staatsregierung von der Koalition wohl gehört habe, daß sie aber über die Richtung derselben Näheres nicht erfahren. Der Kommissar wiederholt demnächst, daß das Ausland von den Submissionen nicht ausgeschlossen sei, aber einige Male ausländische Offerten zurückgewiesen werden mußten, weil die betreffenden Fabrikanten sich weigerten, den Zoll zu zahlen und sich den von hier festgesetzten Bedingungen zu fügen.

Abg. Dr. Löwe vertheidigt das Schutzzoll-System, ebenso Abg. v. Minnigerode, während Abg. Büchtemann nochmals betont, gerade der Umstand, daß Deutschland eine exportirende Nation sei, weise darauf hin, daß wir mit dem Schutzzollsystem auf einem völlig falschen Wege seien, da man der inländischen Produktion das Ausland nicht hätte verschließen dürfen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode betont unter Hinweis auf einige Eisenwerke, daß man bei einem Unternehmen, wenn dasselbe eingeht, die Unternehmer nicht so ohne Weiteres als „Schwindler" bezeichnen dürfe. Er erinnere nur an das Schicksal von gewissen Zeitungsunternehmen, wie z. B. der „Tribüne", die ja auch eingegangen sei. (Heiterkeit.) Die Regierung thut nur ihre Schuldigkeit, wenn sie bei auswärtigen Offerten vom Auslande die Tragung des Zolles verlangt. Aus diesen Fragen wieder einmal für den Freihandel gegenüber dem Schutzzoll Kapital schlagen zu wollen, wie das heute wieder von fortschrittlicher Seite geschehen, sei doch sehr bedenklich. Uebrigens scheine über die von jener Seite in die Welt gesetzte Theorie, daß Deutschland nur arbeite, damit das Ausland billige Waare habe, eine Verschiedenheit der Meinungen zu bestehen; denn während Abg. Büchtemann den Beruf Deutschlands als exportirender Nation anerkennt, habe Abg. Dirichlet gemeint, daß wir blos den Italienern und Portugiesen in die Hände arbeiteten. In diesem häuslichen Streit des Fortschritts habe ich keinen Beruf, den Hausfreund zu spielen. (Heiterkeit.)

Abg. Kleist v. Bornstedt wünscht Wiedereinführung der früheren Abonnementsbedingungen bei der Lehrter Bahn.

Dem Abg. Seyffardt (Krefeld), welcher die Zustände des Krefelder Bahnhofes erörtert, antwortet der Minister Maybach, daß er sich persönlich von jenen Mängeln überzeugt und eine Abhülfe bestimmt im Auge habe.

Einzelne Wünsche werden noch vorgebracht von den Abgg. Götting, Fuchs, Sarrazin, Dr. Frhr. v. Heereman, v. Liebermann, Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst und Berger (Witten).

Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden ohne Debatte bewilligt, und hierauf der gesammte Etat der Eisenbahnverwaltung genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Tages-Ordnung: Antrag Berling und Petitionen.

Schluß 3¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Es ist nicht zu leugnen, daß der politische Horizont nicht frei von sogenannten dunkeln Punkten ist. Die Krisis in Spanien muß schon um deshalb Besorgnisse einflößen, weil die französische Presse gar kein Hehl daraus macht, daß die französischen Sympathien auf Seiten derjenigen Elemente stehen, welche die öffentliche Ruhe in Spanien bedrohen. Die Angelegenheiten in Egypten müssen der englischen Regierung schwere Sorgen machen; aber die Ereignisse, die sich dort abspielen, sind wohl geeignet, auch außerhalb Englands ernsthafte Aufmerksamkeit zu erregen, da in denselben der Keim neuer Verwickelungen zwischen England, Frankreich und der Türkei liegen könnte. Die Tonkinfrage endlich ist, nachdem die Chinesen die Absicht zu erkennen gegeben hatten, durch Sperrung des Kantonflusses eine Art von Kriegszustand in den Vertragshäfen von Kanton herzustellen, in ein Stadium getreten, das sämmtliche mit China Handel treibende Mächte in Mitleidenschaft zu ziehen droht. Trotz alledem herrscht hier augenblicklich keine tiefer gehende Beunruhigung. Was Spanien angeht, so hält man es für wahrscheinlich, daß die Energie des wohlberathenen und vielfach gewarnten Königs eines drohenden Aufstandes vor dessen Ausbruch Herr werden dürfte. In Bezug auf Egypten will man in der Entsendung Gordon's den Beweis erblicken, daß England thatkräftig einzugreifen beabsichtigt, wogegen man den französischen Einmischungs-Gelüsten keine zielbewußte Beständigkeit zutraut. Die chinesischen Angelegenheiten endlich werden sich voraussichtlich noch lange hinziehen und in erster Linie wohl nur den französischen Steuerzahlern empfindliche Schmerzen verursachen. Der europäische Friede aber, und der ist schließlich die Hauptsache, wird von keiner Seite als ernstlich gefährdet betrachtet, und die Reise des Herrn von Giers nach Wien, die Versetzung des Grafen Herbert Bismarck nach Petersburg werden als Zeichen angeführt, daß die Beziehungen zwischen den drei Kaiserreichen augenblicklich als mehr befriedigend zu bezeichnen sind, als dies seit langer Zeit der Fall gewesen war. Unter diesen Umständen sieht man dem kommenden Frühjahr, das im Herbste noch manchem Politiker als gefahrbringend erschien, mit der Zuversicht entgegen, daß es dem allgemeinen europäischen Friedens-Bedürfniß entsprechend ohne Störung des Friedens vorübergehen werde.

— Die kürzlich kurz erwähnte Ministerial-Verfügung über die unter den gegebenen Voraussetzungen ausgesprochene Unzulässigkeit der Heranziehung zur Kommunalsteuer hat zu mancherlei Rückfragen Veranlassung gegeben, so daß wir sie nach ihrem Wortlaute, wie er in der neuesten Nummer des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung (Nr. 11 vom 31. v. M., S. 276) enthalten ist, hier folgen lassen:

157. Bescheid an den Magistrat zu N. vom 13. November 1883 betreffend die Unzulässigkeit der Heranziehung eines sich nicht ununterbrochen im Gemeindebezirke aufhaltenden, auswärts wohnenden Individuums zur Kommunalsteuer.

Nach dieser bestimmenden Ueberschrift folgt die Verfügung:

Auf die Rekursbeschwerde vom 8. September d. J., betreffend die Heranziehung des Streckenarbeiters R. in X. zur Kommunalsteuer in dortiger Stadt, eröffne ich dem 2c. nach näherer Prüfung des Sachverhalts, daß es bei der Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz vom 13. August d. J. bewenden muß. In dieser ist zunächst die Eingangsbestimmung des § 4 Al. 4 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 auf den vorliegenden Fall um deshalb mit Recht verneint worden, weil nach dem Gesammtinhalte des für die Stadt K. geltenden Regulativs . . . die Kommunalsteuer dortselbst nicht als Zuschlag zur Staatsklassensteuer u. s. w., sondern als besondere Einkommensteuer erhoben wird. . . Sodann aber muß nach näherer Prüfung der Verhältnisse dem Herrn Oberpräsidenten auch dahin beigetreten werden, daß ein die Steuerpflicht des 2c. R. begründender längerer als dreimonatlicher Aufenthalt in K. nicht vorliegt. Da R. in C. einen festen Hausstand hat und dorthin, nachdem er die Woche hindurch auf der Bahnstrecke K. gearbeitet hat, Sonnabend Abend bezw. Sonntags regelmäßig zurückzukehren pflegt, so entbehrt sein Aufenthalt im Stadtbezirke K. derjenigen Kontinuität, welche für Anwendung des zweiten Satzes des § 4 Al. 4 der Städteordnung . . . die begriffsmäßige Voraussetzung wäre. Der Minister des Innern: In Vertretung, Herrfurth.

So weit die Ministerialverfügung, der wir noch den vorerwähnten zweiten Satz des § 4 Al. 4 beifügen:

Wo eine Kommunalsteuer anderer Art (als durch Zuschläge zur Klassen- oder Einkommensteuer) eingeführt ist, sind dergleichen Personen (welche sich Erwerbs halber im Stadtbezirke aufhalten) bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten im Stadtbezirke vom Ablauf des dritten Monats an zu jener Steuer beizutragen verpflichtet.

— Schon vor einigen Tagen erwähnten wir bei Gelegenheit der Meldung des Zusammentritts des Admiralitäts-Rathes die wahrscheinlichen Zwecke der Berathungen desselben. Was speziell etwaige Neu-

forderungen betrifft, so ist kaum anzunehmen, daß man auf solche für Panzer-Schiffe zu Gunsten der Vermehrung des Torpedo-Materials ꝛc. verzichten wird. Wenn aber einzelne Stimmen sich dahin vernehmen lassen, daß es sich darum handle, die „Panzer-Fregatte in der Offensivkraft“ zu erhöhen, den „Umbau der Panzer-Fregatten in Betracht zu ziehen ꝛc.“, so ist dies absolut unverständlich. Daß unsere Schiffs-Artillerie durchgehends, also auch an Bord der Korvetten, verstärkt werden wird, ist bekannt, ebenso daß die Schiffe durchgehends eine Torpedo-Armirung erhalten sollen. Ein Umbau ist ebenso überflüssig wie unmöglich. Die Belastungs-Verhältnisse bleiben in den Grenzen der Stabilität dieselben. Wenn die Geschütze schwerer werden, erhalten auch die Munitionsvorrähe im Raume ein größeres Gewicht, so daß von einer Verschiebung der Belastungs-Verhältnisse nicht die Rede sein kann. Interessante Betrachtungen werden in Marinekreisen an die Vorbereitungen zur Indienststellung der Panzer-Korvette „Hansa“ geknüpft, welche auf der kaiserlichen Werft in Kiel ganz außerordentlich geheim gehalten werden. Man kann sich den Zweck derselben nicht recht erklären.

— Die Straßen von Madrid boten, wie man von dort dem „Temps“ telegraphirt, am Abende des 18. d. Mts. einen etwas ungewohnten Anblick dar. Der Ausgang der Krisis verursachte eine tiefe Ueberraschung, die sich durch verschiedene Kundgebungen unter den Gruppen ausdrückte, welche sich in der Umgebung des königlichen Palastes gebildet hatten und die Ereignisse im Parlament besprachen. Bei der Zusammenkunft, welche Senor Posada Herrera mit dem Könige hatte, erklärte Ersterer, warum das Einvernehmen zwischen Sagasta und der dynastischen Linken unmöglich geworden sei; er setzte hinzu, daß es, um das in der Thronrede entwickelte Programm auszuführen, nothwendig sei, zur Auflösung der Kortes zu schreiten, — beeilte sich aber hinzuzusetzen, der Minister des Innern glaube nicht, auf Wahlen rechnen zu können, welche zugleich monarchisch und dem gegenwärtigen Kabinet günstig sein würden. Nach dieser Auseinandersetzung übergab Senor Posada dem König die Kollektiv-Demission des Kabinets, welche allsogleich angenommen wurde. Dann ließ der König, ohne weder den Senats-Präsidenten, noch jenen der Kammer zu Rathe zu ziehen, Senor Canovas del Castillo rufen und betraute ihn mit der Bildung eines Kabinets. Man versichert, daß der Souverän bei Ergreifung dieses unerwarteten Entschlusses dem Rathe Posada Herrera's gefolgt sei. Canovas nahm das Minister-Präsidium an und konstituirte das Kabinet in der bereits bekannten Weise. Die konservative Presse zeigt sich von der Wahl des Königs überrascht, äußert sich aber einstimmig, daß eine liberale Lösung nicht möglich gewesen sei. Die Oppositionsblätter halten sich reservirt; nur die Organe Sagasta's und der Zentralisten lassen die Unzufriedenheit über die erlittene Enttäuschung durchblicken. „El Correo“ sagt in einer blumenreichen Sprache, daß die Entwickelung dieser Krise einer Wunde gleiche, die anfangs wenig schmerze, deren Folgen aber sehr ernst seien. Unter den Mitgliedern des Kabinets muß außer Canovas selbst der neue Unterrichtsminister, Senor Pidal, ein hervorragender Wortführer der Ultramontanen, hervorgehoben werden, der das bekannte Wort von den „ehrenhaften karlistischen Massen“ gesprochen hat. Die Börse hat die Bildung eines neuen Kabinets mit einer bedeutenden Hausse begrüßt.

Provinzielles.

Stettin, 23. Januar. Die neueste Nummer des „Ministerialblattes für die innere Verwaltung“ theilt einen Erlaß des Ministers an die Oberpräsidenten mit, welcher sich auf Maßregeln gegen Auswanderer bezieht, die ohne Lösung ihrer Gesinde- ꝛc. Verhältnisse das Land verlassen wollen. Von Interesse ist namentlich, daß der Minister bestimmt erklärt, es liege in der Absicht, gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, damit Auswanderer vor dem Verlassen des Vaterlandes zur Erfüllung zweifellos bestehender privatrechtlicher oder öffentlich rechtlicher Verpflichtungen, insbesondere der aus dem Dienst- oder Arbeitsvertragsverhältniß sich ergebenden Verbindlichkeiten, angehalten werden können. Zugleich wird auf ein Promemoria des Justizministers verwiesen, welches die Frage beantwortet, welche Rechtsmittel schon jetzt den Dienstherren ꝛc. gegen den Vertragsbruch solcher Arbeitnehmer, die auswandern wollen, zur Seite stehen. Das Promemoria führt folgende auf: 1) die zwangsweise Wiederzuführung in den Dienst durch die Polizeibehörde als sofort vollstreckbare und durch die Berufung nicht aufzuschiebende Maßregel; 2) Einleitung des Strafverfahrens unter sofortiger Festnahme des Auswanderers als fluchtverdächtig; 3) Geltendmachung eines Entschädigungsanspruchs und zu dessen Sicherung sofortige Verhängung des gerichtlichen Personalarrestes. Ausdrücklich ist am Schluß hervorgehoben, daß es einer energischen Herrschaft möglich sein werde, die Anordnung und Vollstreckung eines solchen Arrestes in wenigen Stunden herbeizuführen.

— Der Arbeiter Albert Emil Malzahn, gen. Schulz, hat vorgestern einen Diebstahl mit Hindernissen ausgeführt; er hatte auf dem Grundstücke Galgwiese 7c. einige leere Petroleumtonnen bemerkt, die ihm gute Beute schienen; um dieselben fortzuschaffen, begab er sich auf die große Lastadie, entwendete einen vor dem Hause Nr. 79 ohne Aufsicht stehenden, mit einem Schimmel bespannten Wagen, fuhr mit demselben nach der Galgwiese und lud dort 2 der Tonnen auf. Nachdem er dieselben verkauft hatte, ließ er das Fuhrwerk in der Nähe der Apfelallee stehen. Der Dieb wurde gestern in Haft genommen.

— In verschiedenen hiesigen Restaurationen, sowie in den Herbergen erschien in der letzten Zeit wiederholt ein Mann, der sich als neu angestellter Kriminalbeamter ausgab und auf Rechnung dieser Stellung sich von den Wirthen mit Speisen und Getränken regaliren ließ. Wir brauchen wohl nicht hinzuzusetzen, daß der Mann nur ein Pseudo-Kriminalist ist, welcher es nur darauf abgesehen hat, auf Betrügereien auszugehen. Zu verwundern ist es nur, daß sich Wirthe bereit finden, auf solche Vorspiegelung hin Speisen und Getränke zu verabfolgen, da es diesen Herren doch genugsam bekannt sein müßte, daß die Kriminalbeamten ihre Stellung nicht zu derartigen an Erpressung grenzenden Ausschreitungen mißbrauchen.

— Ein etwas bedenklicher Gast stattete gestern Nachmittag dem alten Rathskeller in der Person des Maurergesellen Gust. Weidemann einen Besuch ab. Derselbe hatte eine nicht unbedeutende Zeche gemacht und als es zur Bezahlung kam, bezahlte er nicht den vollen Betrag, sondern zog plötzlich ein Terzerol aus der Tasche, setzte dasselbe dem Kellner auf die Brust und bedrohte denselben mit Erschießen. Ein herbeigeholter Schutzmann führte den ungebetenen Gast in Haft.

— Einem in dem Hause Petrihofstraße Nr. 9 wohnhaften Gefreiten des Königs-Regiments wurde vorgestern ein Briefmarken-Album mit circa 2500 ausländischen Marken im Werthe von 75 Mark gestohlen.

— In Folge des heftigen Windes wurde vorgestern Abend der eiserne Aufsatz auf dem Schornstein der Elysium-Mälzerei, Zabelsdorferstraße 41, abgebrochen und nach der Straße geschleudert, ohne glücklicherweise einen Unglücksfall herbeizuführen. — Der überaus heftige Sturm, welcher in vergangener Nacht wüthete, hat sicher gleichfalls manchen Schaden angerichtet, doch fehlen bis jetzt noch nähere Anzeigen.

— Aus Putbus wird geschrieben, daß in den benachbarten Revieren die Heringsfischerei in vollem Gange ist und einzelne Garne schon bis zu 130 Wall gefangen haben. Die Qualität ist gut zu nennen, die erzielten Preise bewegten sich zwischen 2,50 bis 1,50 Mark. Die Fischer klagen darüber, daß der Fisch noch sehr unruhig und wild sei.

Ueckermünde, 21. Januar. Seit Sonnabend sind nun endlich die Fundamentirungs-Arbeiten zur Eisenbahnbrücke über die Uecker glücklich vollendet, so daß dem weiteren Aufbau nichts mehr im Wege steht. Dieselben Arbeiten für die Randowbrücke waren längst schon beendet, es könnte sich also leicht ereignen, daß der Weiterbau der Strecke kräftig ausgeführt wird. Wie verlautet, soll man auch die Absicht haben, die Theilstrecke von Jatznick bis Torgelow demnächst dem Verkehr zu eröffnen. — Wie uns als schon jetzt bestimmt versichert wird, werden auf der Bahnstrecke Ueckermünde-Jatznick täglich acht Züge, vier hin und vier her, den Verkehr vermitteln. (U. Kr.)

♀ **Bütow**, 21. Januar. Seitens der Stadtverordneten sind die Neuwahlen der einzelnen Deputationen bereits vorgenommen worden, welche wir im Interesse der Insassen der Stadt nachstehend aufführen wollen: In die Walddeputation wurden gewählt: Zimmermeister Gollmer, Hotelbesitzer Lentz, Gerbereibesitzer Pommeranz und Stellmachermeister Stende. In die Felddeputation wurden gewählt: Mühlenbesitzer Goleniewicz, Fabrikbesitzer Hartmann, Seilermeister Menard und Ackerbürger Schütz. In die Baudeputation wurden gewählt: Kaufmann Fabricius, Zimmermeister Gollmer, Tischlermeister Hasse, Eisengießereibesitzer Jäkel, Maurermeister Körner, Gerbereibesitzer Pommeranz und Rentier Zechlin. In die Sicherheitsdeputation wurden gewählt: Bäckermeister Karl Albel, Kaufmann Fabricius, Eisengießereibesitzer Jäkel, Kaufmann Knitzke und Hotelbesitzer Lentz. In die Einquartierungs-Deputation wurden gewählt: Hotelbesitzer Lentz und Seilermeister Menard. In die Kassen-Revisions-Kommission wurden gewählt: Kaufmann Ebert, Zimmermeister Gollmer, Färbereibesitzer Hartmann und Rentier Zechlin. In die Armendeputation wurden gewählt: Schuhmachermeister Ferdinand Drawe, Kaufmann Fabricius, Tuchmachermeister Güntzel, Fabrikbesitzer Hartmann, Klempnermeister Horn, Bäckermeister Knuth, Schuhmachermeister Karl Nitz, Schneidermeister Nitz und Sattlermeister Polzin. In die Verschönerungs-Deputation wurden gewählt: Die Kaufleute Ebert und Fabricius, Eisengießereibesitzer Jäkel, Seminar-Oekonom Kohnke und Gerbereibesitzer Pommeranz. In die Steuer-Exekutions-Kommission wurden gewählt: Tuchmachermeister Güntzel und Schuhmachermeister Karl Nitz. — Der Dirigent der Oberschule, Herr Dr. Futh hierselbst, ist unterm 29. Dezember 1883 von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zum Rektor der Anstalt ernannt worden. Der Oberlehrer Herr Scheibner des hiesigen königlichen Seminars ist mit dem 1. nächsten Monats nach Erfurt versetzt worden.

⊙ **Aus Westpreußen.** Endlich kommt die Angelegenheit der Bildung von Innungen und der Einrichtung gewerblicher Fortbildungsschulen bei uns in regeren Fluß. Täglich wird von der Gründung neuer Innungen, sowie von dem Beitritte neuer Mitglieder zu den bereits bestehenden Innungen berichtet. Aus einzelnen handwerklichen Vereinssitzungen, z. B. in Konitz, wird höchst Erfreuliches gemeldet. Die Meister tauschen ihre Erfahrungen gegenseitig aus; mitunter werden auch Gesellen und Lehrlinge zu den Versammlungen zugezogen, um ein anständiges Benehmen sich anzueignen. Die Herbergen werden in anständigere Wohnungen verlegt. Jeder zuwandernde Geselle erhält für die ersten 24 Stunden Freiquartier auf Kosten der Vereinskasse. In einzelnen Städten sind innerhalb der Innungen Vereinbarungen getroffen, alle Lehrlinge, die nicht ihre Befähigung dargethan haben, in die Fortbildungsschule zu senden. Zuwiderhandlungen oder Störungen sollen mit Geldstrafen bis 9 Mark pro Fall geahndet werden. So kann mit der Zeit das Handwerk wieder einen guten und endlich wieder einen goldenen Boden erhalten.

Theater.

Zum Benefiz für den Regisseur Herrn Senff-Georgi „Alexandros“, Trauerspiel in 5 Akten von G. Conrad. —

Der Benefiziant hat vor allen Dingen einen spekulativen Kopf besessen, er erzielte durch die Wahl obigen Dramas ein gut besuchtes Haus. Das Publikum war mehr von der Absicht getrieben ins Theater gegangen, den hohen Autor, als dessen Werk kennen zu lernen. Der Verfasser des Trauerspiels „Alexandros“ war indessen nicht nach hier gekommen, doch soll er seine Absicht, zur Aufführung seines Dramas hierher zu kommen, wiederholt den zunächst dabei interessirten Personen mitgetheilt haben. Die Thatsache, daß Se. kgl. Hoheit der Prinz Georg sich nicht im Theater befand, muß wohl bald im Publikum bekannt geworden sein, da es anderen Falls wahrscheinlich dem Drama eine wärmere Aufnahme bereitet haben würde. Leider können wir aber von einer solchen nicht berichten, wir müßten denn die demonstrativen Beifallsanstrengungen der höchsten Regionen registriren, die doch kein Mensch für ernst nehmen wird. Ja, so leid es uns diesmal thut, die Wahrheit zu offenbaren, das Trauerspiel blieb an Stellen, z. B. nach Schluß des Hetären-Akts, des dritten nämlich, des eigentlichen Kulminationsakts eines Drama's, nicht frei von Opposition. Nach Schluß dieses Aktes verließen wir das Theater, nachdem wir uns während der abgespielten drei ersten Akte vergeblich nach einer Handlung umgesehen haben. Gewiß ist das Stück eine verdienstliche Arbeit, schon aus dem Grunde, daß es stets anerkennenswerth ist, wenn Mitglieder des regierenden Hauses der Kunst ein solches Interesse bezeugen, daß sie selbst vom Schlachtroß auf den Pegasus steigen. Doch wir haben es eigentlich nur mit G. Conrad, dem Verfasser mancher ernsten und gewissenhaften Arbeit, zu thun und ihm sagen wir denn auch frank und frei, daß wir Besseres von ihm gewohnt sind, als seinen Alexandros. Die Sprache des Dramas bewegt sich in der einfachsten prosaischen Sphäre, gleichsam als wollte sie in der Dichtung den Wüstensand markiren, durch den Alexander mit seinem Heere zum Tempel des Zeus-Ammon zog. Von einer dramatisch bewegten Handlung, von einer interessanten Konzeption derselben keine Spur. Wir verzichten auf ein weiteres Eingehen in die Dichtung und bemerken, daß die Schauspieler ihr Möglichstes thaten, um dem Drama eine würdige Darstellung zu bereiten. Daß die Damen Frl. L'Arronge und Sauer sich bereit fanden, die Hetären Thais und Daphne zu spielen, verdient volles Lob, unseres Erachtens das erste, dessen sich Frl. Sauer von uns rühmen kann. Zur Begrüßung des Benefizianten wagte sich keine Hand zu rühren, man konnte eine Stecknadel fallen hören. Wie hat es ein Schauspieler erreichen können, das Publikum dahin zu bringen! Mit Anerkennung belehren wir Fr. Pfund-Kühnau, die sich ihrer Aufgabe als Olympias mit Anstand und Geschick entledigte.

H. v. R.

Vermischtes.

— Smollis der Jugend, gesprochen von Julius Wolff auf dem Kommers der deutschen Studenten in Berlin am 18. Januar 1884.

Rücket ihr Jungen zum Zechen zusammen,
Thun auch wir Alten noch gern einmal mit,
Halten wir auch in Feuer und Flammen
Nicht mehr mit euch den geflügelten Schritt.
Wenn bedächtig mit zögerndem Zuge
Wir uns laben am halbvollen Kruge,
Stürzet ihr ganzen auf ganzen hinein,
Flüchtige Tropfen auf glühenden Stein.
Tacitus hat es der Nachwelt verbriefet,
Wie die Germanen im laubigen Zelt
Sich in das schäumende Methhorn vertiefet.
Staunen erfüllte die römische Welt
Wahrlich den Ruhm den laßt ihr nicht sinken,
Dessen getröst' ich mich, seh ich euch trinken.
Und wir sind euch zu Danke geneigt,
Daß ihr der Väter euch würdig zeigt.
Neben dem Humpen hielt Wache die Wehre,
Griffbereit lag das geschliffene Schwert.
Wer beim Gelage nicht wahrte die Ehre,
Der war des Kusses, des Trunkes nicht werth.
So auch bei euch; es schallen die Schläger,
Jeder von euch ist ein Hüter und Träger
Wachsender Ehre und freudigen Muth's,
Freien Mannes hochheiligen Gut's.
Drum beim Trinken verlegen zu schweigen
Wäre vom Uebel und wär' eine Last,
Lieber stimmt ein in den minnigen Reigen,
Spielmann ist stets ein willkommener Gast.
Nimmer, ihr lustigen, durstigen Kehlen,
Mag es an Liedern und Weisen euch fehlen
Singet und jubelt und wandert von Haus
Singend selbander zum Thore hinaus.
Wehrhafte, trinkfeste, sangfrohe Jugend,
Lasset euch nimmer verkümmern die Lust,
Freut euch des Lebens! Das sei eure Tugend,
Das ist eu'r Recht und deß seit euch bewußt!
Einst saßen wir auf den nämlichen Bänken,
Sangen und tranken wie ihr in den Schänken:
Was man uns gönnte, wir gönnen's euch auch,
Gönnt euren Enkeln einst auch solchen Brauch.
Laß ich die Augen im Saale sich weiden,
Wird mir's im Busen so warm und so weit:
Wenn ich's nur könnte, ich möcht' euch beneiden
Um eure heut'ge und künftige Zeit.
Laßt mich euch grüßen, laßt mich euch lieben;
Als wär' es mir in die Seele geschrieben,
Such ich mit euch den verjüngenden Bund,
Smollis Dir, Jugend, mit Herz und mit Mund.

— Der Mädchenmörder Schenk hat auch Hamburg einen Besuch abgestattet und zwar im November vorigen Jahres. Wie es scheint, hat er auch dort ein Verbrechen geplant. Ein Mann, der sich H. Schenk nannte, miethete zur genannten Zeit in der Spaldingstraße ein Logis und bewohnte dasselbe eine Zeit lang mit einem Dienstmädchen, das zugleich mit ihm von Berlin hierher gereist war. Das Mädchen hatte aber nur ein sehr kleines Kapital zur Verfügung, so daß Schenk es wohl aus diesem Grunde vorzog, sie und Hamburg plötzlich zu verlassen. Die dortige Polizei erließ dann später einen Steckbrief hinter den Durchgänger, der seine Logisschulden nicht berichtigt hatte. Das Mädchen reiste bald darauf ebenfalls ab, angeblich um Schenk aufzusuchen. Von der Zeit an ist die Spur dieses Mädchens verloren gegangen. Eine Untersuchung dieser mysteriösen Angelegenheit ist von der Hamburger Polizei eingeleitet worden. Es sei noch bemerkt, daß die Personal-Beschreibung des Mädchenmörders mit derjenigen Person, die in der Spaldingstraße wohnte, völlig übereinstimmen soll.

— Fräulein Elisa Petzold, die einst gefeierte Schulreiterin aus Berlin, zuletzt in Paris, ist nun in der That in den heiligen Ehestand getreten. Fräulein Elisa, jetzt Frau Baronin de Blanchère, hat einen der reichsten Kavaliere, einen ehemaligen französischen Offizier, der auch ein bildschöner Mann ist und ein Vermögen von sechs Millionen Francs besitzt, geheirathet. Die Frau Baronin besitzt selbst ein nicht unerhebliches Vermögen, so daß sie Beide wohl auskommen können. Das Ehepaar hat sich kurz nach der Hochzeit, die in Paris stattfand, nach Nizza begeben, wo es augenblicklich noch weilt.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 22. Januar. Zweite Kammer. Der von der Minorität der Deputation gestellte Antrag, das „Dresd. Journal“ und die „Leipz. Ztg.“ zu verschmelzen, wurde abgelehnt, nachdem sich der Minister des Innern dagegen erklärt und der Abgeordnete Ackermann betont hatte, daß, so lange man in diesem Hause von den Sozialdemokraten hören müsse, „wir stehen auf dem Boden der Revolution“, der Regierung jedes Mittel gegeben werden müsse, solche Tendenzen zu bekämpfen.

Wien, 22. Januar. Die Erzherzogin Maria Theresia ist an den Masern leicht erkrankt.

Wien, 22. Januar. Im Abgeordnetenhause wurden heute von der Regierung die Gesetzentwürfe wegen Abänderung des Branntweinsteuergesetzes, wegen Erhöhung des Einfuhrzolls für Preßhefe und wegen Verstaatlichung der Franz-Josef-Bahn, der Rudolfs-Bahn und der Vorarlberg-Bahn eingebracht.

Temesvar, 22. Januar. Der Gerichtshof hat den Dr. Julius Rosenberg, welcher den Grafen Batthyanyi im Duell erschoß, zu zwei Jahren Gefängniß und in die Gerichtskosten verurtheilt. Sowohl der Staatsanwalt als auch Dr Rosenberg haben gegen dieses Urtheil appellirt.

Paris, 22. Januar. Zum Pariser Botschafter in Spanien ist Herr Silvela jun, Bruder des Justizministers, designirt.

Paris, 22. Januar. Der Minister-Präsident Ferry, welcher an den Vertreter des chinesischen Gesandten geschrieben hatte, um zu erfahren, ob der in der „Deutschen Revue“ veröffentlichte Brief des Marquis Tseng authentisch sei, hat eine Antwort des chinesischen Chargé d'Affraiges empfangen, in welcher es heißt, Marquis Tseng habe in Folge wiederholter Aufforderungen des Herausgebers der „Deutschen Revue“ durch einen seiner Sekretäre den betreffenden Brief schreiben lassen. Wenn auch Tseng die Verantwortlichkeit für die in dem Briefe enthaltenen Gedanken übernehme, so sei derselbe doch nicht verantwortlich für den Gebrauch, der damit gemacht worden sei. Es handle sich nur um einen einfachen Auskunftsbrief.

Paris, 23. Januar. Die Deputirtenkammer lehnte den Antrag der Regierung auf gerichtliche Verfolgung des Deputirten Talandier, Direktors der „Republique democratique et sociale“ mit 270 gegen 180 Stimmen ab.

Der Senat stellte den von der Deputirtenkammer abgelehnten Kredit von 3 Millionen zur Fortsetzung der Eisenbahnarbeiten am oberen Senegal wieder her.

In Folge der gestern von der Deputirtenkammer votirten theilweisen Uebernahme des Budgets der Pariser Polizeipräfektur auf das Ministerium des Innern macht sich unter den Konstablern eine gewisse Erregung geltend. Dieselben protestiren gegen die hinsichtlich der Pensionsbedingungen vorgenommenen Veränderungen, doch ist es bisher weder zu einem Strike, noch zu irgend einem Zwischenfalle gekommen. Seitens des Ministeriums wird ein anderweiter Entwurf vorbereitet, in welchem den Wünschen der Konstabler Rechnung getragen werden.

London 22. Januar. Kurz vor der Abreise des Prinzen von Wales nach Halton am vergangenen Dienstag wurden in einem Bahntunnel mit Explosionsstoff gefüllte Packete gefunden. Dies gab zu dem Gerüchte von einem beabsichtigten Attentat auf den Prinzen von Wales Veranlassung. Die Packete, deren Inhalt sich als bedeutend weniger gefährlich als Dynamit erwies, wurden in solcher Lage vorgefunden, daß ein Schaden unmöglich hätte angerichtet werden können.

Stockholm, 22. Januar. (B. T.) Der König, die Königin und Prinz Eugen reisen Dienstag nach Christiania, wo das Storthing am 1. Februar eröffnet wird. Fast gleichzeitig dürfte das erste Urtheil des Reichsgerichts gegen Staatsminister Selmer fallen, da nunmehr die Repliken des Anklägers und des Vertheidigers zu Ende gehen. Die übrigen zehn Anklagen werden etwa 14 Tage noch erfordern und die Verhandlung nach sechsmonatlicher Dauer ihr Ende erreichen. Der König erklärte beim Empfange schwedischer Abgeordneten, daß er am Veto der Krone kein Titelchen nachgeben könne. Natürlich sieht man in Schweden und Norwegen allgemein der nächsten Zeit mit Spannung entgegen.

Beatrice,

oder:

Das Opfer der Liebe.

Roman von

Max von Weissenthurn.

62

„Er würde versuchen, zu schlafen," entgegnete sie, bemüht, ihn durch einen Scherz von den Gedanken abzubringen, die ihn offenbar beschäftigten. „Ich hoffe auch Du wirst dies thun, Henry, Deine Hände sind heiß, Deine Schläfe pochen, laß mich dieselben benetzen!"

„Noch nicht; laß mich erst aussprechen, was mir auf der Seele lastet; hebe mich ein wenig empor, Bea, damit ich Dir in's Antlitz sehen kann; ja, so ist es besser," sprach er, während seine Augen mit unendlicher Zärtlichkeit auf ihr hafteten. „Bea, Du hast meine Frage noch nicht beantwortet; was würde Hugo thun, wenn er an meiner Stelle wäre?"

„Ich habe sie ja beantwortet!" lächelte sie — er aber sprach mit bitterer Selbst-Ironie:

„Ah, Du kannst Dir Hugo nicht in solcher Lage, vorstellen — Du hast recht; mir geht ich ebenso — aber — gesetzt den Fall —"

„Henry, Du darfst nicht mehr sprechen," bat sie eindringlich; „Doktor Litton wird böse sein, wenn Du sein Gebot derart überschreitest."

„Nein, er wird es nicht, er begreift es, Bea! Ich habe mir schon öfter gedacht, daß, wenn es nicht jenes entsetzliche Verbrechen begangen und wir so ruhig weiter gelebt haben würden, ich, wenn mich eine Todeskrankheit befallen, kaum so sehr mit Deiner Milde und Barmherzigkeit gesegnet worden wäre, als es so der Fall; Du wärst ebenfalls gütig zu mir gewesen, ich weiß es, weil es nicht in Deiner Natur liegt, anders sein können, aber Du hättest mich nicht mit jenem heiligen Erbarmen gepflegt, welches Du jetzt bekundest; Du hättest mich nicht so an Deiner Schulter lehnen lassen, wie jetzt, ich hätte nicht Deine Hände in den meinen halten dürfen! Weißt Du, mein angebetetes Weib, daß Deine und Hugo's Verzeihung mir gleichsam anzudeuten scheint, daß auch der Himmel mir vergiebt; ich werde in Frieden sterben!"

Heiße Thränen flossen über ihre Wangen nieder.

„Du hast keine Bitterkeit mehr gegen mich im Herzen?" fragte er.

„Wie sollte ich? Ich entsinne mich jetzt nur mehr, daß Du mich geliebt und daß auch Du mir manche Härte und Grausamkeit zu vergeben hast! Ach, Henry, denkst Du daran nicht mit Groll zurück?"

„Wie könnte ich, mein geliebtes Weib! Ich gedenke jetzt niemals der Vergangenheit, Bea; meine Gedanken befassen sich stets mit der Gegenwart — oder — oder — mit der Zukunft!"

„Mit der Zukunft — Henry," wiederholte sie befremdet; „oh, laß uns der Gegenwart gedenken und Deiner Sicherheit!"

„Ich bin lange genug ein Feigling gewesen, liebes Weib," sprach er bewegt, „jetzt, wo das Ende herannaht, sehe ich Alles in viel klarerem Lichte; ich sehe ein, daß mein ganzes Leben, nicht nur seit ich Dich kenne — sondern auch schon vorher selbstsüchtig und werthlos war, sondern daß —"

„Henry," unterbrach sie ihn. „Du fühlst Dich doch heute nicht schlechter, Du leidest nicht ärgere Schmerzen als gewöhnlich?"

„Nein, oh nein. Thut Dir's weh', mich so ernst sprechen zu hören! Oh, laß' Dich's nicht betrüben, mein Kind; ich bin nahezu glücklich heute — obschon ich Deine Thränen auf meine Hände niederfallen fühle!"

„Es sind keine Schmerzensthränen, Henry — auch ich bin heute verhältnißmäßig glücklich."

„Willst Du mir also verzeihen, wenn ich Dich nochmals traurig mache? Was ich Dir heute zu sagen im Begriffe stehe, beschäftigt mich schon seit langer Zeit — aber Hugo's Antlitz hat mir heute gesagt, daß es das Rechte sei. Als ich Dich vorhin fragte, was er an meiner Stelle thun würde — da hast Du mir nicht geantwortet; Du fühltest in innerster Seele, daß, wenn Hugo ein solches Unrecht begangen, er auch muthig genug gewesen sein würde, die Folgen desselben auf sich zu nehmen, vor denen ich wie ein Feigling geflohen bin."

Sie kniete nieder an seiner Seite und barg das Antlitz in den Händen. Sie waren Beide zu vollständig in Anspruch genommen von dem, was ihre Seele bewegte, als daß sie gehört hätten, wie die auswärtige Thür leise aufging und schleichende Schritte nahten. Beatrice schluchzte leise und des Kranken zitternde Hand ruhte wie segnend auf ihrem Haupte.

„Geliebte, weißt Du, was Hugo an meiner Stelle gethan haben würde?"

„Oh Henry! Henry —"

„Es wäre das Rechte gewesen! Hugo St. John hätte sich selbst angezeigt und ich — — ich werde das Gleiche thun!"

Ein Schrei entrang sich Beatricens Lippen, denn sie hatte aufgeblickt und sah zwei fremde Männer im Zimmer stehen, die mit dem Ausdrucke unverkennbaren Mitleids niederblickten auf das junge Weib; der fahle Schein der Flammen im Kamin beleuchtete irgend einen Metallgegenstand, welchen einer der Männer in den Händen hielt.

Beatrice wußte — daß — was sie gefürchtet, eingetreten war, daß Sir Henry Carr es nicht erst nöthig hatte, sich der Behörde anzuzeigen.

26. Kapitel.

„Und sie wollten also um keinen Preis eine Kaution annehmen?"

„Nein; wir erklärten, daß wir jede nur mögliche Sicherstellung zu leisten bereit seien, aber sie schlugen es aus."

„Unerhört!" rief der Freiherr Oswald Fitzgerald entrüstet, mit großen Schritten im Gemache auf- und niedergehend. „Ihn überhaupt in einem Zustand wie jenen, welchen Du beschreibst, ins Gefängniß gebracht zu haben, war grausam genug — aber —"

Er brach mit schmerzlicher Geberde ab und Hugo St. John folgte ihm mit den Blicken, während er ruhelos auf- und niederstürmte.

Sie befanden sich in einem Zimmer des ersten Hotels zu Adinbrooke, der Erindale am nächsten gelegenen Bezirksstadt, nach welcher man Sir Henry Carr gebracht hatte — nach seinem eigenen Geständnisse des Mordes an seinem Kammerdiener Villars beschuldigt.

Jeder Versuch, die Behörde zur Annahme einer Kaution zu bewegen und so dem Freiherrn die Führung seines Prozesses auf freiem Fuße zu ermöglichen, hatte sich als unnütz erwiesen; vielleicht war der Fall ein zu ernster, als daß den Männern des Gesetzes solche Nachsicht gestattet gewesen wäre, vielleicht fühlten sie auch recht gut, daß die Freunde Sir Henry's sich nicht scheuen würden, eine bedeutende Summe zu opfern, wenn sie nur damit die Freiheit des Kranken erkaufen und ihm zur Flucht behülflich sein könnten! Thatsache blieb, daß sie in den ihnen gemachten Vorschlag nicht willigten und der Freiherr in Folge dessen nach Adinbrooke ins Gefängniß gebracht wurde.

Daunt, St. John's getreuer Diener, war es gewesen, welcher an jenem Abende, dem Befehle seines Herrn Folge leistend und nach dem Schulhause kommend, in Erfahrung gebracht, was sich dort zugetragen, und der Erste gewesen war, welcher diese Kunde nach dem Schlosse brachte, wo sie mit Entsetzen, ja fast mit Ungläubigkeit aufgenommen worden war. Major St. John hatte dem Freiherrn von Oliphant und seiner Gemahlin die Geschichte jener Frau erzählt, die unter dem Namen Forbes sechs Monate in ihrer Mitte gelebt und die ganze Theilnahme des liebenswürdigen Ehepaares für Beatrice dadurch wachgerufen. Natürlich hatte man George Roß sofort von den Ereignissen Mittheilung gemacht, welche für ihn von so wesentlichem Belange waren. Madeleine wurde fürs Erste darüber in Unkenntniß erhalten; als aber die Verhaftung vorgenommen worden, da erwies sich jedes Geheimhaltenwollen als ein Ding der Unmöglichkeit. Beatrice wurde von Lady Oliphant nach dem Schlosse geholt, wo sie im Verein mit ihrer Tochter sich in liebevollster Weise deren Pflege widmete, während die drei Herren für den armen Henry ihr Möglichstes thaten. Einer der hervorragendsten Rechtsgelehrten wurde von London herbei telegraphirt — aber auch er vermochte die Behörde nicht zu einer Verhandlung auf freiem Fuße zu bewegen und Hugo lastete es schwer auf der Seele, gedachte er der bitteren Stunden, welche unfehlbar Henry und Beatricen bevorstehen mußten.

„Aber wie in aller Welt hat die Polizei ihn aufgespürt?" fragte Oswald, welcher Tag und Nacht gereist war, um so rasch als möglich in Adinbrooke einzutreffen, indem er vor dem Freunde stehen blieb.

„Du weißt, daß, nachdem ich freigesprochen worden war, die Polizei keine Mühe scheute, um den Mörder Sir Henry Carr's zu entdecken. Clarke, einer der geschicktesten Geheimpolizisten, hielt sich zufällig in der Gegend auf, er sah Henry eines Tages, als er im Wirthshause saß, vorbeischleichen; er fand ihn

---

Börsen-Bericht.

Stettin, 22 Januar. Wetter unfreundlich. Temp + 4° R. Barom 28" 7"'. Wind W

Weizen fest per 1000 Klgr. loko 165–182 bez., per April-Mai 180 bez per Mai-Juni 181,5 bez., per Juni-Juli 183,5 B. u. G., per Juli-August 184——185 bez

Roggen fest, per 1000 Klgr inl. 131—144 bez. per April-Mai 145—145,5—145 bez., per Mai-Juni 143,5 bez., per Juni-Juli 146 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märk. 132—138, feine Brau- 143 166 bez., Futter- 124—130 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 124—140 bez

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 67 B., per Januar 65,5 B., per April-Mai 65,5 B., per September-Oktober 63,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47,8 bez., per Januar 48,2 nom., per Februar-März 48,5 bez., per April-Mai 49 bez., per Mai-Juni 49,6 B. u. G., per Juni-Juli 50,4 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr loko 9,45—9,40 tr. bez., alte Us. 9,85—9,8 tr. bez.

Entbindungs-Anzeige.

Durch die heute glücklich erfolgte Geburt eines muntern Töchterchens wurden hocherfreut

M. Friedeberg und Frau, geb. Zeidler.

Allgemeine Deutsche Lutherstiftung.

Bei dem Bankhause **Wm. Sehlutow** sind an Kapitalbeiträgen ferner eingegangen:

Kaufmann C. F. Hellwig 30 M., Mor Heegewaldt 20 M., E. Allendorff 20 M., G. Blau 100 M., Generalsuperintendent Dr. Jaspis 40 M., C. A. Koebcke 10 M., H. Reimarus 10 M. Frau Louise Meister 50 M., C. S. 10 M., Carl Gerber 20 M., Gymnasialdirektor Sievert 10 M., L. Karkutsch 50 M., Kommerzienrath Aug Kreßmann 100 M., Gymnasialdirektor Dr. Weicker 10 M.

Summa M. 480,—.
Hierzu die früheren Beiträge mit = 1,418,90.
Zusammen M. 1,898,90.

Fernere Gaben erbittet

Der provisorische Vorstand des Pommerschen Haupt-Vereins.

Stettin, den 19. Januar 1884.

Nutz- und Brennholz-Verkauf im Forst-Revier Wussow.

Am Montag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Restaurations-Lokale der Kaisermühle (Siebenbachmühlen) aus dem diesjährigen Einschlage Jagen 2, 4 und Totalität

circa 110 Stück Kiefern-Bauholz IV. und V. Kl. mit 45 Festmetern Inhalt,
570 rm Kiefern-Kloben,
225 „ „ Spaltknüppel
50 „ „ Reiserknüppel I. Kl.,
400 „ „ Stubben

öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Verkaufs-Bedingungen versteigert werden.

Bemerkt wird, daß erst das Bauholz, nächstdem das Brennholz zur Versteigerung gelangt und das Kaufgeld innerhalb 8 Tagen bezahlt werden muß.

Die Oekonomie-Deputation.

Geschäftsverkauf.

Ein, erst seit kurzer Zeit bestehendes, elegant eingerichtetes **Putzgeschäft** ist Umständehalber sofort zu verkaufen. Gefällige Offerten befördert unter **P. M.** die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Bekanntmachung.

Die an der Augusta-Straße im Bauviertel XXIV belegenen beiden Parzellen Nr. 5 und 8, bezw. 771 und 783 qm groß, sollen am

Sonnabend, den 26. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, im Terminslokal, Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts, öffentlich versteigert werden.

Verkaufsbedingungen und Lageplan können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 12. Januar 1884.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

wie einen Landstreicher aussehen, er beschloß, den Mann im Auge zu behalten und es gelang ihm auch mit einiger Mühe, demselben bis zum Hause der Lehrerin zu folgen und festzustellen, daß er dort Unterkunft fand, ja mehr noch. daß ihm daran liege, sich den Blicken der Menschen zu verbergen. Ohne daß sein Verdacht irgend eine bestimmte Gestaltung angenommen hätte, drang er mit einem Genossen in das Schulhaus, um das ihm verdächtig erscheinende Individuum als Landstreicher zu verhaften. Als er vor Henry's Lager stand — zur Vorsicht auch noch mit Handschellen bewaffnet — gab dieser seinen Namen an und bekannte sich als den Mörder des Kammerdieners Villars. Clarke ist übrigens ganz besonders beauftragt gewesen, Licht in das Dunkel zu bringen, welches die vermeintliche Ermordung des Freiherrn v. Carr umgab."

„Von wem?"

„Von dem Rechtsanwalt Deiner Schwester."

„Ach, dacht' ich's doch; also verdankt der arme Carr eigentlich Bertha in erster Linie seine Verhaftung!"

„Indirekt ja. Freilich war sie ahnungslos über den Ausgang der Sache."

„Ihr Rachedurst ist von geradezu anwidernder Unweiblichkeit."

„Niemand wird Carr's Verhaftung lebhafter bedauern, als Lady Eastwell, sei dessen überzeugt; Du darfst keinen Groll gegen sie hegen, Oswald; sie hat sich entsetzlich getäuscht!"

„Es war von allem Anfange an eine entsetzliche Geschichte und wir sind damit noch nicht zu Ende!" meinte Oswald tief bekümmert. „Welch' qualvolles Leben der Aermste geführt haben muß, und die arme Bea — was hat sie das letzte Jahr über gelitten!"

„Es hat sie nahezu getödtet."

„Kein Wunder; nur daran zu denken ist entsetzlich, um wie viel qualvoller muß nun die Wirklichkeit sein! Hugo, ich kann Dir nicht sagen, wie sehr ich dieses Leid mitempfinde und das Aergste dabei ist, daß wir Alle nicht im Stande sind, werkthätige Hülfe zu bieten."

„Ja — und bis zum März sind noch neun lange Wochen —"

„Neun Wochen, ja — aber —"

Der Freiherr hielt inne — die Augen der beiden Männer begegneten sich, der gleiche Gedanke hatte die Beiden bewegt — daß nämlich, ehe der Prozeß beginnen werde, der Tod vielleicht als Erlöser eingreife — doch Keiner brachte es über sich, dem Gedanken Worte zu verleihen!"

„Möge der Himmel barmherzig sein," meinte Hugo, „sie ist kaum im Stande, mehr zu ertragen."

„Hast Du ihn mehr krank gefunden, Hugo?"

„Nicht mehr leidend, aber unendlich geschwächt und so besorgt um Beatricen, daß diese Aufregung allein schon nicht anders als schädlich auf ihn wirken kann! Ich versprach ihm, daß er sie morgen werde sehen können."

„Wird sie es vermögen?"

„Ja, sie wünscht es ebenfalls; Oswald, ich glaube, ohne diesen entsetzlichen Zwischenfall hätten sie doch noch ganz glücklich miteinander werden können; sie würde gelernt haben, ihn zu lieben!"

„Durch das Mitleid, welches sie für sein Seelenleiden empfand?"

„Ja!"

Oswald schüttelte ungläubig den Kopf, Hugo aber fuhr fort:

„Du weißt, daß Liebe und Mitleid sich eng verwandt sind und die letztere Empfindung ist stark ausgeprägt bei ihr! Möge der Himmel ihr die Kraft verleihen, all' das zu ertragen, was ihr noch bevorsteht!"

Und fürwahr, wenn ein armes schwaches Weib der Kraft bedurfte, so war Beatrice dieses Wesen. Muthig hatte sie Sir Henry's Arretirung über sich ergehen lassen; sobald aber seine Augen nicht mehr auf ihr ruhen konnten und die Nothwendigkeit des Beherrschens daher entfiel, war sie zusammengebrochen, um drei Tage lang aus der traumartigen Betäubung gar nicht zu erwachen, die einer Fessel gleich sie gefangen hielt. Lady Oliphant und Madeleine verweilten unausgesetzt um sie, obschon Letztere von der traurigen Geschichte, welche sie vernommen, derartig erschüttert war, daß sie gerade in diesen ersten Tagen der Mutter in ihrem Samariterwerk wenig Unterstützung bot. Als sie aber sah, wie sehr ihre bekümmerte Miene George's Schmerz erhöhte, da suchte sie sich um seinetwillen zu beherrschen und Madeleinens sanft lächelnde Züge waren die ersten, auf welche Beatricens Augen fielen, als sie nach dem dumpfbetäubten Zustande, in welchem sie mehrere Tage dahingedämmert, endlich wieder zu sich kam.

Beatricens erstes Wiedersehen mit dem Bruder war ein äußerst peinliches; Doktor Litton hatte dasselbe nicht sofort erlaubt, da er die Folgen der natürlichen Aufregung für Beatricen fürchtete — als es aber endlich doch stattfand, da war es George, der wie ein Kind weinte, und Beatrice, die ihre äußere Fassung bewunderungswürdig aufrechthielt und ihn in gewohnter Sanftmuth und Milde zu trösten und zu beruhigen verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 169. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 22. Januar.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

64 132 209 309 407 39 46 545 780 84 96 813 80 913 25 40 72
1055 (300) 58 67 150 60 203 96 321 77 79 412 41 508 600 25 32 90 825 50 (300) 52 946 86
2043 84 89 95 101 (300) 33 374 442 99 692 713 835 70 906
3023 34 57 64 79 158 69 229 51 89 454 540 605 91 740 804 67 945 74 84
4104 8 32 235 325 418 98 613 (300) 906
5074 104 226 (300) 28 93 421 61 66 76 602 47 74 (300) 728 72 98 803 16 953 62 71 76 80 82 90 92
6066 108 17 35 51 208 63 92 94 (300) 331 441 506 91 600 46 56 72 707 23 83 99 813 95 960 (300)
7062 79 172 227 47 (300) 65 319 35 99 426 46 93 (300) 99 524 45 604 66 706 68 815 46 (300) 24 76 921
8004 63 70 253 55 95 358 67 86 459 76 539 65 610 36 47 56 708 803 82 901 80
9204 10 42 75 88 320 33 414 26 520 40 637 66 98 714 60 87 99 900 62 (300) 72
10026 72 135 41 326 (300) 437 79 80 585 721 81 889 981 87
11033 108 209 340 42 94 447 82 566 85 625 70 740 68 (300) 97 969 93
12003 39 137 373 546 85 95 710 22 874
13144 85 92 240 398 478 520 622 24 47 53 714 20 54 877 85 966
14030 108 22 41 74 88 228 342 (300) 56 57 85 584 (300) 698 774 84 87 976 84
15032 147 (300) 75 229 30 47 91 355 74 (300) 83 97 499 511 69 643 (300) 703 814 30 905 32 68 88
16003 59 86 145 208 11 18 314 64 73 405 98 548 702 11 58 68 985
17070 178 82 (300) 87 257 300 90 440 79 762 95 96 806 29
18075 94 96 157 95 209 39 74 320 437 67 73 580 614 20 70 86 828 95 905 68 87
19005 41 65 (300) 151 213 52 96 340 426 74 98 534 50 62 75 94 736 71 (300) 848 68 75 917
20002 157 204 71 90 340 481 (300) 521 (300) 637 58 93 805 57 926 85 86
21001 (300) 25 87 93 151 265 67 314 21 27 (300) 32 462 565 (300) 689 729 58 934
22069 127 54 211 33 37 74 346 49 451 525 603 7 52 703 850 81 916 31 65
23023 77 (300) 114 23 89 204 69 322 30 55 428 51 53 520 (300) 25 27 37 60 633 44 731 68 800 2 (300) 63 921 26 40 57
24051 126 42 257 74 300 5 15 34 46 64 419 76 507 (300) 65 609 816 73
25115 28 51 65 73 262 302 54 55 89 429 58 63 93 505 66 69 87 626 799 846 58 99 913 96
26028 75 156 262 (300) 80 382 432 40 511 12 (300) 629 56 716 24 27 869
27138 (300) 57 217 310 31 (300) 51 67 456 86 530 43 83 686 94 702 26 72 814 28 32 36 37 904 37
28134 37 311 417 27 94 528 646 807 21 (300) 50 965 86
29006 20 23 48 80 90 101 44 210 20 71 375 457 (300) 60 503 (300) 80 620 26 30 89 756 81 (300) 818 60 80 81 900 21 58 87
30012 132 224 35 72 77 310 68 98 490 527 44 54 60 66 602 77 738 72 86 856 922 64
31026 (300) 86 130 263 422 501 19 660 756 893
32014 37 53 161 92 294 300 6 10 89 508 634 35 33 74 89 756 (300) 74 865 917
33028 131 42 232 69 (300) 345 428 85 (300) 92 571 (300) 621 899 923 (300) 50 82
34084 105 7 11 48 232 37 56 311 26 28 46 60 64 75 86 92 454 506 97 626 62 65 780 835 951
35061 101 3 370 71 450 69 511 39 666 815 956
36025 65 168 227 517 614 38 79 700 1 8 28 34 903
37001 57 90 117 (300) 57 256 98 466 507 613 67 68 81 779 81 863 84 85 978 (300)
38000 72 73 87 187 208 51 (300) 54 78 (300) 91 351 400 25 33 84 508 84 64 615 728 905 31 66
39052 155 85 89 267 83 (300) 424 36 65 541 78 621 25 58 73 (300) 710 62 (300) 937
40187 227 385 89 406 24 63 68 80 516 18 649 727 814 919 71
41056 171 273 366 609 31 48 710 (300) 800 8 29 48 65 979
42015 67 104 42 250 65 340 68 445 500 94 605 9 16 19 90 829 30 (300) 900 4 5 70
43043 62 131 284 349 79 98 413 42 85 537 44 67 76 640 44 741 89 897 979 88 (300)
44008 59 164 211 319 91 436 44 (300) 506 26 68 91 631 728 32 75 890 906 59
45004 35 122 26 221 30 70 300 18 30 97 412 27 538 (300) 79 (300) 760 872
46037 85 260 97 323 555 88 626 723 64 811 99
47082 116 (300) 61 74 83 224 79 321 66 423 27 45 701 (300) 854 85 920 54
48095 160 75 463 528 93 738 913 87 93
49014 (300) 24 116 (300) 23 (300) 39 54 221 47 64 88 343 45 65 427 551 84 683 702 20 26 43 932 53
50042 102 5 221 25 65 94 99 308 81 440 534 40 77 98 603 80 703 86 900 6 15 19 27 70
51001 102 18 36 98 210 35 45 308 78 94 406 508 816 992 99
52100 273 89 97 98 437 509 45 71 768 842 970 (300)
53045 77 174 75 225 82 410 628 56 98 744 831 924 32 59
54080 214 16 26 63 70 340 59 69 455 77 78 536 75 646 727 41 49 847 55 (300) 908
55002 4 15 67 115 23 35 (300) 62 86 203 98 307 45 416 30 (300) 34 57 502 96 605 10 17 (300) 31 86 714 25 64 821 27 965 96
56114 271 319 25 (300) 59 464 69 (300) 561 74 695 802 5 71 904 59 66 80
57140 75 236 49 89 95 367 75 443 98 534 651 65 82 85 832 65 86 927 47
58010 39 43 85 111 47 96 (300) 207 37 54 393 433 45 683 (300) 757 67 839 906
59074 103 20 238 363 68 423 71 749 852 77 935 (300) 37
60051 103 (300) 4 31 61 231 53 68 357 68 425 46 72 604 42 45 79 778 91 843 93 946 57
61082 131 35 276 350 440 551 (300) 742 (300) 60 844 80 93 917 59 85
62038 53 161 243 374 504 18 664 716 77 886 942 48 75 94
63045 119 21 43 253 372 449 66 86 711 823 900 26 39
64012 82 160 84 206 382 (300) 512 661 700 44 818 36 49 907 96
65031 (300) 39 (300) 47 (300) 55 74 (300) 94 110 (300) 251 (300) 80 354 86 655 761 80 (300) 90 828 52 55 75
66106 (300) 279 326 27 59 96 422 24 38 53 507 647 90 705 848 909 34 36 49 68 (300) 93
67019 89 149 65 77 203 342 44 84 494 532 36 95 631 70 71 89 810 33 910 61
68018 (300) 47 142 59 88 308 63 85 445 77 660 716 74 863 70 82 96 (300) 954 75 82
69275 82 310 43 51 70 99 (300) 406 60 71 560 95 621 734 835 908 50 76
70061 80 (300) 95 117 68 83 271 88 98 320 43 48 66 99 437 68 612 15 95 700 21 44 886 900 56 62
71018 25 (300) 49 50 74 (300) 112 73 217 46 50 79 302 93 410 17 28 80 90 542 609 85 740 49 831 80
72026 168 244 335 84 448 61 66 535 631 57 711 90 855 96 910 74 98
73007 (300) 52 61 87 142 203 15 40 365 82 411 53 (300) 529 63 99 704 (300) 60 80 (300) 864 73 (300) 914 46
74000 31 77 118 49 50 221 73 76 381 420 38 56 63 519 98 609 18 24 33 761 891 901 3 78
75038 81 (300) 179 93 99 253 333 76 (300) 425 623 30 43 88 725 53 77 (300) 826 (300) 85 56 918 (300) 65
76083 240 317 67 418 88 500 51 40 (300) 86 640 801 77 984
77117 220 86 314 416 25 (300) 34 50 545 94 (300) 600 55 57 74 728 72 86 93 94 927 82
78007 93 125 247 (300) 49 303 (300) 71 519 87 619 90 724 82 821 974
79009 13 30 119 64 68 96 206 72 399 403 27 521 28 (300) 76 798 831 36 40 56 924 61 (300) 74
80039 105 28 84 298 (300) 413 69 505 41 (300) 659 (300) 69 756 822 956 75
81007 99 126 212 96 302 14 18 32 37 97 470 551 67 98 685 736 42 61 69 71 861 933 (300) 49 57 73
82014 30 68 86 89 51 159 (300) 332 52 67 433 60 622 24 40 820 919
83030 75 213 69 81 310 (300) 50 60 65 409 15 782 (300) 96 809 20 76 901
84004 25 38 60 68 257 (300) 61 91 320 49 68 503 17 610 41 67 735 44 (300) 67 937 56 97
85000 1 34 53 113 20 79 215 352 434 (300) 530 96 97 616 59 (300) 709 (300) 12 77 845 915 16 16 23
86054 124 (300) 99 246 93 302 25 (300) 65 400 31 35 56 (300) 76 539 49 62 78 91 657 789 818 965
87030 101 69 (300) 97 264 (300) 323 63 (300) 71 441 92 95 530 84 97 666 97 732 831 75 82 918 58 (300)
88002 57 77 97 115 95 272 94 99 305 42 51 449 77 98 (300) 644 59 (300) 60 708 51 88 805 24 47 (300) 935 41 58 68 84
89020 49 118 211 27 79 377 514 18 23 45 68 668 715 88 940 57 65 84
90084 121 61 81 227 305 83 90 477 99 512 (300) 21 50 97 641 79 754 80 995
91072 81 93 137 50 63 235 66 325 77 84 429 (300) 555 79 649 727 801 27 43 46
92079 164 68 229 56 82 92 303 (300) 53 69 524 63 97 618 31 57 77 818 63 948
93027 114 86 265 87 92 99 310 35 413 41 91 630 46 70 90 744 76 801 10 (300) 52 926 86
94107 10 21 80 207 350 471 78 79 507 81 649 727 64 91 893 900 32 99